

Vom Übersetzen von Jadja Wolf, Übersetzerin, Berlin (jadjawolf@gmx.de)

La question du rôle actuel et à venir de la pluralité des langues dans le dialogue international des sciences humaines et sociales a été abordée à l'occasion d'un colloque organisé en janvier 2004 par l'institut franco-allemand de Ludwigsburg en coopération avec la maison des sciences de l'homme de Paris à la Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Est-ce que cette pluralité des langues dans l'espace scientifique européen constitue une barrière à la promotion intellectuelle et un gaspillage inutile d'énergie ou produit-elle, au contraire, une plus-value intellectuelle ? Quel est le rôle joué par la traduction dans ce processus ? La traductrice Jadja Wolf aborde ces questions à partir de ses propres expériences professionnelles.

Worum geht es bei der Frage nach Behinderung, der Frage nach Vergeudung und der nach intellektuellem Mehrwert? Wenn ich frage, in welche Richtung das gehen soll, was ich hier sagen soll, warum ich gefragt werde, sagt man mir, ich sei die Vertreterin der hauptsächlich weiblichen Übersetzerinnenzunft, solle als praktizierende Übersetzerin hier sprechen, nicht einfach übersetzen und mein Denken so tief wie möglich in die Wörter eines Textes verstricken, meine deutsches Denken, in die Wörter eines französischen Textes. Ich soll aber auch nicht einfach als Privatperson, die sich so ihre Gedanken in ihrer Welt macht, sprechen, sondern doch wieder in Vertretung von anderen, diesmal von anderen die nichts sagen, wo nur ich was sage, eine große stumme Menge von Frauen, die eh meistens schreiben und nicht sprechen, ich habe das natürlich auch nur geschrieben, am Computer direkt und nicht wie früher erst auf Papier mit meinem Füller, ein wenig traurig, weil das vielleicht für immer vorbei ist.

Durch das viele schriftliche Übersetzen denke ich anders beim Schreiben, habe nämlich eine andere Geschwindigkeit bekommen, es geht mir zu langsam und die Langsamkeit behindert mich im Denken, wenn ich mit der Hand schreibe. Also schreibe ich hier schneller als früher Gedachtes in Vertretung all der schnell denkenden Frauen, die schriftlich übersetzen. In Vertretung all derer zu sprechen, die nichts dazu sagen, ist schwerer. Oder es ist nur ungewohnt und vielleicht viel leichter. Muss man doch nicht treu sein, muss man doch nicht genau hinhören, genau mitdenken, sich und anderen ständig über sein eigenes Verstehen Rechenschaft ablegen. Aber was würden die Übersetzerinnen wollen, dass ich hier sage. Welche Meinung muss hier von dieser Seite aus noch vertreten werden? Dass dem intellektuellen Mehrwert unser Vergnügen und unsere Anstrengung gilt. Dass wir uns in dieser Anstrengung verschwenden und vergeuden, wie man es nur bei einem Vergnügen tut? Und dass es uns daran hindert, einer Arbeit nachzugehen, mit der wir wohlhabend leben könnten?

Bei der Frage, worauf eine Übersetzerin den Titel dieser Sektion beziehen würde, wird mir als Übersetzerin der Blick von dem Buch, das ich gerade übersetze, verstellt. „Die Sprache ist nicht unschuldig“, schreibt Gorz in bezug auf die Verwendung von ökonomischen Ausdrücken im Zusammenhang mit Wissen. Ausdrücke wie „intellektueller Mehrwert“ bringen die Mehrsprachigkeit und Übersetzung in einen ökonomischen Zusammenhang. In welchem Sinne kann hier etwas vergeudet werden und was soll behindert werden? An welchem Ergebnis orientiert sich die Frage? Gorz beschreibt in seinem Buch „L’Immatériel“¹ die Schwierigkeit, Wissen als Ware funktionieren zu lassen, weil es eben nicht nach Aufwand entlohnt werden kann. Wissen und Wissenschaft funktionieren grundsätzlich anders als Waren. Wissen ist keine Mangelware und verbraucht sich nicht, wenn es weitergegeben wird, sondern im Gegenteil: Es kann sich vermehren und verbessern im Austausch. Deshalb ist der Austausch ja auch gewünscht und alles, was den Austausch behindert, unerwünscht.

Behindert nun die Mehrsprachigkeit den Austausch? Ja und nein. Natürlich tauschen sich deutsche und französische Wissenschaftler nicht so aus, wie sie es wahrscheinlich machen würden, wenn sie beide in Englisch geschrieben hätten. Nur ist ein von vornherein in Englisch verfasster Text ein ganz anderer Text, in dem wahrscheinlich auch etwas ganz anderes gedacht wird, weil die Wörter, in denen gedacht wird, eine andere Tradition und Aura haben, als ein französischer Text, der ins Deutsche übersetzt wird bzw. umgekehrt. Keine Übersetzung geht reibungslos und wer intensiv mit einer Übersetzung arbeiten will, wird immer wieder auch ins Original schauen und die Gedanken der Übersetzerin nachvollziehen und sich eigene dazu machen.

Bei jeder Übersetzung, die ich bisher hatte, gab es immer mehrere Begriffe, oft tragende Begriffe für die es sowieso keine hundertprozentige und oft nicht einmal eine fünfzigprozentige deutsche Entsprechung gibt. Manchmal lässt sich dann die deutsche Sprache auch und gerade durch wissenschaftliche Texte im Benjaminschen Sinne auf das Französische hin erweitern. Und manchmal führt der deutsche Text einen Tanz um diese Wörter auf, die, weil sie Begriffe sind, nicht immer, je nach Kontext verschieden übersetzt werden können, für die es aber auch nicht einfach ein Wort gibt, das dann die Signalwirkung eines Begriffes hat. An solchen Wörtern merkt man, dass das Denken nicht unabhängig von der Sprache funktioniert und dass es eine Illusion ist, dass das gleiche gedacht und geschrieben würde, wenn es nur *eine* Wissenschaftssprache gäbe.

Insofern behindert die Mehrsprachigkeit den Austausch nicht, denn einiges würde überhaupt nicht ausgetauscht, wenn es nicht in verschiedenen Sprachen geschrieben wäre. Bei der Übersetzung geht es insofern nicht verloren, als die Übersetzung immer in den jeweiligen Stand

¹ Erscheint im August 2004 beim Rotpunktverlag, Zürich unter dem Titel „Wissen Wert und Kapital“.

der Sprache übersetzt, Übersetzungen veralten und müssen neu angefertigt werden, gerade bei Werken, die mit der Zeit noch wachsen, so Benjamin. Bei Übersetzungen geht nichts verloren, weil das Original ja bleibt und den Finger auf die Differenzen legen kann, ja weil durch diese, das Original wiederum anders verstanden wird.

Gorz schrieb mir, dass es für ihn vollkommen unerwartete Übersetzungsprobleme bei seinem Buch gäbe. Vor allem, was die Unterscheidung von „savoir“, „savoirs“ (Plural) und „connaissance“ und die von „savoir“ und „connaître“ betrifft. Die Unterscheidung sei im Französischen relativ einfach: On sait parler une langue, mais on connaît les règles grammaticales. Im Deutschen liegt die Unterscheidung von „kennen“ und „wissen“ anders, zumal es „Wissen“ vornehmlich im Singular gibt. Vor allem dürfte „connaître“ und „connaissance“ nicht mit „Erkenntnis“ übersetzt werden, schrieb Gorz und dann wünschte er mir viel Spaß... – Nein so war es nicht, er überlegte zum Glück selber weiter und ich denke mir, dass er das, was er sich dann überlegte, so vorher auch nicht denken musste und vielleicht auch nicht tat. Und es wird sicher nicht folgenlos bleiben, bei einem Autor, der dann doch immer wieder ein weiteres Buch schreibt. Insofern ist Übersetzung auch eine Form des Austausches. Austausch von Wissen bedeutet auch Austausch darüber, was man wie versteht und dabei ist Übersetzung ein Beitrag.

Ist aber hier Mehrwert metaphorisch gemeint? Mehr Wert, im Sinne von mehr Wissen oder mehr Inhalt? Dennoch ist die Frage im ökonomischen Sinn in einer Zeit, in der sich die Wirtschaft dahingehend entwickelt, dass Wissen zur Hauptproduktivkraft wird und also Mehrwert produzieren soll, nicht ohne Bedeutung. Auch deshalb, weil Übersetzung immer ein nicht unwichtiger Kostenfaktor ist, ein Aufwand, der betrieben werden muss und sich deshalb lohnen muss. Vergeudet wird letztlich, wenn sich der Aufwand nicht gelohnt haben sollte, außer vielleicht der Geduld von Lesern oder Zuhörern, Geld. Das wirft wieder die Frage auf, an welchem Ergebnis orientiert werden soll, ob sich etwas gelohnt hat oder nicht. Wenn die Übersetzung um des Austauschs willen, und der Austausch um des Wissens willen, die Übersetzung also letztlich um des Wissens willen geschieht, dann lässt sich der Wert von Mehrsprachigkeit und Übersetzung nicht in Geld bemessen, weil sich der Wert von Wissen nicht in Geld bemessen lässt. Die Frage nach dem Wert von Übersetzung und Mehrsprachigkeit ist in einer Zeit, in der Wissen bewertet und bezahlt werden soll, in einer Zeit, in der Wissen droht, nur noch als bezahltes und bewertetes stattzufinden, sehr aktuell und relevant. – Allein, sie lässt sich nicht beantworten.